

Agnieszka Gawel

Jagiellonen-Universität Krakau

## Ein Ereignis – viele Interpretationen Zur Konstruktion der Szene in Presseartikeln und Web-Einträgen

### Abstract

The cognitive grammar puts particular attention to the notion of imagery which is defined as the ability to present the same situation in alternate ways dependent on the mental experience of the conceptualizer. The thesis that the choice of language means used for describing a particular scene is determined by mental experience has interesting implications for the linguistic analysis of press articles. The cognitive grammar provides namely descriptive tools which enable to analyse not only which language expressions are used, but also which mental experience is reflected in a particular expression. In this article we analyse the differences in scene construal in selected press articles and web entries. We come to the conclusion that the choice of language means used for describing a particular event is highly determined not only by the objective situation, but also by the mental experience of the conceptualizer.

**Key words:** cognitive linguistics, cognitive grammar, imagery, scene construal, language of the press

In der Kognitiven Grammatik spielt die individuelle Erfahrung des Konzeptualisierers die zentrale Rolle. Es wird betont, dass dasselbe scheinbar objektiv stattgefundenere Ereignis auf unterschiedliche Art und Weise dargestellt werden kann. Im vorliegenden Beitrag konzentrieren wir uns auf die Analyse von Unterschieden in der Konstruktion der Szene in Presseartikeln und Web-Einträgen aus ausgewählten deutschsprachigen Quellen. Wir kommen dabei zum Schluss, dass die subjektive Erfahrung des Konzeptualisierers die Gestalt eines Presseartikels bzw. Web-Eintrags im gleichen Maße beeinflusst wie das objektiv stattgefundenere Ereignis.

# 1. Zur Beschreibung der Bildhaftigkeit in der Kognitiven Grammatik

Die Kognitive Grammatik platziert die semantischen Aspekte der Sprache in den Mittelpunkt der linguistischen Forschung. Die Bedeutungen sprachlicher Einheiten werden dabei mit mentaler Erfahrung der Sprachnutzer in Verbindung gebracht. Die Tatsache, dass die semantische Beschreibung der Sprache der Beschreibung der mentalen Erfahrung des Konzeptualisierers gleichgesetzt wird, führt zur Überzeugung, dass die Bedeutungen sprachlicher Ausdrücke in hohem Maße von anderen Faktoren determiniert sind als die mit deren Hilfe dargestellte Situation.

Nach den Annahmen der Kognitiven Grammatik können zwei Aspekte der Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks unterschieden werden: der konzeptuelle Inhalt und die Bildhaftigkeit (TABAKOWSKA 1995: 56; LANGACKER 1995: 18; LANGACKER 1999: 5; LANGACKER 2005: 15). Der erste Aspekt der Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks, der konzeptuelle Inhalt, wird durch Bezug auf kognitive Domänen charakterisiert, die bei der Verwendung des jeweiligen Ausdrucks aktiviert werden. Mit dem Terminus *kognitive Domäne* wird dabei ein Wissensgebiet bezeichnet, in dessen Kontext die Konzeptualisierung<sup>1</sup> der jeweiligen semantischen Einheit erfolgt (z.B. perzeptuelle Erfahrung, ein Konzept, ein Komplex von Konzepten, ein komplexes Wissenssystem usw.) (LANGACKER 1991a: 3; TAYLOR 2007: 527). Der zweite Aspekt der Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks, die Bildhaftigkeit, ist mit der menschlichen Fähigkeit verbunden, den Inhalt einer kognitiven Domäne auf unterschiedliche Art und Weise zu strukturieren bzw. zu konstruieren (LANGACKER 1991a: 5; LANGACKER 1995: 18). Neben dem Terminus *Bildhaftigkeit* wird in der Kognitiven Grammatik zur Bezeichnung der genannten Fähigkeit des Konzeptualisierers auch der Terminus *Konstruktion der Szene* verwendet, wobei als *Szenen* größere bzw. kleinere Abschnitte des vom Sprachnutzer zur gegebenen fiktiven bzw. realen Zeit und am gegebenen Ort (im materiellen bzw. mentalen Raum) konzeptualisierten Inhalts betrachtet werden (TABAKOWSKA 2001: 52). Im vorliegenden Beitrag wird die These vertreten, dass infolge der bewussten bzw. unbewuss-

<sup>1</sup> Der Terminus *Konzeptualisierung* bleibt bei Langacker undefiniert. Es wird jedoch konsequent im Kontext der kognitiven Fähigkeiten des Menschen wie der Fähigkeit zur Abstrahierung, Kategorisierung, Selektion u.a. verwendet. Gleichzeitig wird betont, dass der für die Beschreibung der Bildhaftigkeit in der Kognitiven Grammatik charakteristische Bezug auf Konzeptualisierungsprozesse voraussetzt, dass diese Prozesse nicht in Isolation von sozialer Interaktion verlaufen (vgl. LANGACKER 1987: 99–146; LANGACKER 2009: 48–52). Der genannte Terminus wird hier folglich als Oberbegriff für die Gesamtheit mentaler Prozesse verwendet, die mit kognitiven Fähigkeiten des Menschen in Verbindung stehen und zur Entstehung des mentalen Abbilds der vom Konzeptualisierer erfahrenen Wirklichkeit beitragen.

ten Auswahl gerade solcher sprachlicher Mittel zur Konstruktion der Szene, die das mentale Abbild der durch den Konzeptualisierer wahrgenommenen Situation widerspiegeln, in Texten und anderen Äußerungen sprachliche Reflexe des Konzeptualisierungsprozesses zu beobachten sind, welche – im Unterschied zum Konzeptualisierungsprozess selbst – direkt der linguistischen Analyse unterzogen werden können. Zur Bezeichnung der genannten sprachlichen Reflexe des Konzeptualisierungsprozesses wird hier der Terminus *Bildhaftigkeitseffekte* verwendet.

Gerade die Tatsache, dass der Konzeptualisierer bei der Beschreibung einer objektiv stattgefundenen Situation zwischen zahlreichen sprachlichen Ausdrucksmitteln Auswahl trifft, die das gleiche Ereignis aus unterschiedlichen Blickwinkeln darstellen, zeugt davon, dass die individuelle Erfahrung des Konzeptualisierers<sup>2</sup> die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks mindestens im gleichen Maße determiniert wie das objektiv stattgefundenere Ereignis. Sprachliche Äußerungen können folglich nicht als direktes Abbild der außersprachlichen Wirklichkeit betrachtet werden, sie widerspiegeln vielmehr die mentale Welt des Konzeptualisierers, der die außersprachliche Wirklichkeit aus einer bestimmten Perspektive, typischerweise aus der eigenen Perspektive, darstellt.<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup> Mit dem Terminus *individuelle Erfahrung des Konzeptualisierers* bezeichnen wir im vorliegenden Text die Gesamtheit der Erfahrungen, die zur Entstehung des mentalen Abbilds der durch den Konzeptualisierer darzustellenden Situation beitragen, samt den konzeptuellen Erfahrungen, welche die Auswahl sprachlicher Mittel zur Konstruktion der jeweiligen Szene determinieren. Diese Erfahrung ist individuell in dem Sinne, dass sie sich auf mentale Prozesse bei einem Individuum bezieht. Um Missverständnisse zu vermeiden, möchten wir betonen, dass die unserer Analyse zu Grunde liegende Definition der individuellen Erfahrung voraussetzt, dass mentale Prozesse bei verschiedenen Individuen durch zahlreiche intersubjektive Faktoren determiniert sind wie Wahrnehmungsuniversalien, kulturelle Faktoren und andere sozial bedingte Faktoren, Unterschiede im Bereich der Perzeption bei verschiedenen Wahrnehmungstypen u.a.

<sup>3</sup> Im vorliegenden Beitrag nehmen wir keine Stellung zu den zwei in verschiedenen Strömungen der polnischen kognitiven Linguistik verbreiteten Ansichten: a) der für die Arbeiten von Tabakowska charakteristischen Überzeugung, dass Unterschiede in der Konstruktion der Szene auf individuelle Unterschiede zwischen den einzelnen Menschen verweisen (vgl. z.B. TABAKOWSKA 2001: 48); b) der in den Arbeiten von Bartmiński und anderen durch das von Bartmiński entwickelte Konzept des sprachlichen Weltbildes inspirierten Arbeiten vertretenen Ansicht, dass kulturell bedingte Faktoren eine [im Vergleich zu anderen intersubjektiven Faktoren – unsere Anmerkung] besonders prominente Rolle bei der Gestaltung des sprachlichen Weltbildes spielen (vgl. z.B. BARTMIŃSKI 2012: 266–267; CZACHUR 2011: 140, 144–145; für die kognitiv orientierte Definition des sprachlichen Weltbildes s. BARTMIŃSKI 2012: 266; es sei anzumerken, dass die Definition des sprachlichen Weltbildes explizit auf den Einfluss subjektiver und intersubjektiver (d.h. kultureller) Faktoren auf Denkmuster Bezug nimmt im Unterschied zum hier in Anlehnung an LANGACKER (1991a, 1995) verwendeten Terminus *Bildhaftigkeit*, der sich auf die Fähigkeit des Konzeptualisierers bezieht, den Inhalt einer kognitiven Domäne auf bestimmte Art und Weise zu konstruieren und zu strukturieren).

Im folgenden Text des vorliegenden Abschnitts werden die einzelnen Dimensionen der Bildhaftigkeit näher beschrieben, die nach den Annahmen der Kognitiven Grammatik alle von Konzeptualisierern konstruierten Szenen determinieren (vgl. TABAKOWSKA 1995: 62–75; LANGACKER 1991a: 5–12; WILDGEN 2008: 123–124; MAJCHER 2008: 285–287; LANGACKER 2009: 85–128).

- Die relative Prägnanz von Teilen

Die erste Dimension der Bildhaftigkeit, die relative Prägnanz von Teilen, umfasst Bildhaftigkeitseffekte, die sich aus der Figur-Grund-Gliederung ergeben. Die Figur-Grund-Gliederung ist eng mit der Fähigkeit des Konzeptualisierers verbunden, bestimmten Elementen der Szene besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Bei der Konstruktion der Szene erhalten Elemente, auf die sich die Aufmerksamkeit des Konzeptualisierers fokussiert, den Status von *Figuren*. Elemente, die im Hintergrund stehen, werden in der Kognitiven Grammatik mit dem Terminus *Grund* bezeichnet (vgl. LANGACKER 1999: 209).

Beispiel: *Die Gäste haben dem Geburtstagskind einen neuen Rucksack geschenkt.*

*Das Geburtstagskind hat von den Gästen einen neuen Rucksack geschenkt bekommen.*

Die oben angebrachten Sätze beziehen sich auf das gleiche objektiv stattgefundene Ereignis, sie weisen jedoch wesentliche Unterschiede im Bereich der Bildhaftigkeit auf, die sich aus der Wahl von Ereignisschemata (Handlungsschema bzw. Vorgangsschema) ergeben. Im ersten Beispielsatz haben die Gäste den Status der Figur, den Grund bilden das Geburtstagskind und der neue Rucksack. Im zweiten Satz erscheint hingegen das Geburtstagskind als Figur, während die Gäste und der neue Rucksack im Hintergrund stehen.

Eine detaillierte Beschreibung der relativen Prägnanz von Teilen umfasst auch relationale Prädikate, in denen sich die Aufmerksamkeit des Konzeptualisierers auf mehrere Teilnehmer an einer Relation fokussiert. Zum primären Fokus der Aufmerksamkeit des Konzeptualisierers wird derjenige Teilnehmer an einer Relation, der in Bezug auf ein anderes Element der Szene lokalisiert bzw. charakterisiert wird. Als sekundärer Fokus fungiert der Teilnehmer, in Bezug auf welchen die Lage bzw. die Charakteristik vom primären Fokus bestimmt wird. In der Kognitiven Grammatik werden zur Bezeichnung vom primären und sekundären Fokus in einer Relation die Termini *Trajektorie* (primärer Fokus) und *Hintergrundmarkierung* (sekundärer Fokus) verwendet (vgl. TAYLOR 2007: 245).<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Die Termini *Trajektorie* und *Hintergrundmarkierung* werden hier in Anlehnung an WILDGEN (2008: 123) als deutschsprachige Entsprechungen der englischen Termini *trajectory* und *landmark* verwendet.

Beispiel: *der Kiosk an der Ecke*

Im oben angebrachten Beispiel erscheint der Kiosk als Trajektorie, die Ecke ist hingegen die Hintergrundmarkierung. Dies ergibt sich daraus, dass im zitierten Abschnitt der vom Konzeptualisierer konstruierten Szene die Lage des Kiosks in Bezug auf die Ecke bestimmt wird.<sup>5</sup>

- Die Hintergrundannahmen und -erwartungen

Die nächste Dimension der Bildhaftigkeit betrifft die Hintergrundannahmen und -erwartungen des Konzeptualisierers bezüglich der von ihm konstruierten Szene. Da der Konzeptualisierer das scheinbar objektive Ereignis aus seiner individuellen, oft subjektiven Perspektive darstellt, bilden Ansichten, Gefühle, und Erwartungen des Konzeptualisierers, die mit der von ihm dargestellten Situation in Verbindung stehen, einen wesentlichen Bestandteil des konzeptuellen Abbilds der außersprachlichen Wirklichkeit. Dieses konzeptuelle Abbild der außersprachlichen Wirklichkeit widerspiegelt sich in der Sprache und hat einen Einfluss auf die Wahl von sprachlichen Mitteln, die zur Konstruktion der jeweiligen Szene verwendet werden (vgl. LANGACKER 1991a: 11–12).

Beispiel: *Die Suppe ist halbkalt.*  
*Die Suppe ist halbwarm.*

- Skalen und der Skopus der Prädikation

Die subjektive Erfahrung des Konzeptualisierers äußert sich auch in der Selektion von kognitiven Domänen, die durch das sprachliche Abbild des objektiv stattgefundenen Ereignisses aktiviert werden. Der Umfang von Informationen, die durch einen sprachlichen Ausdruck aktiviert werden, wird in der Kognitiven Grammatik mit den Termini *Skopus der Prädikation* bzw. *Basis* bezeichnet. Zentral für die Beschreibung von Bildhaftigkeitseffekten, die mit der Selektion von kognitiven Domänen in Verbindung stehen, ist jedoch nicht nur die Basis der Prädikation, welche die Gesamtheit der aktivierten Informationen umfasst, sondern auch das *Profil der Prädikation*, d.h. diejenige Teilmenge an Informationen, die durch einen sprachlichen Ausdruck besonders stark hervorgehoben wird (vgl. TABAKOWSKA 1995: 63–65).<sup>6</sup> Bei der Konstruktion der Szene steht dem Konzeptualisierer oft ein

<sup>5</sup> Für eine detaillierte Beschreibung der konzeptuellen Domänen, die mit der Lokalisierung und mit lokalen Eigenschaften der Gegenstände und anderer Entitäten in Verbindung stehen, s. LEVINSON (2003: 64–66).

<sup>6</sup> Die im folgenden Text verwendeten Termini *Profilierung* und *profilieren* beziehen sich – im Einklang mit der oben angebrachten Definition vom Profil der Prädikation – auf die Hervorhebung einer Teilmenge von Informationen durch einen sprachlichen Ausdruck. Von der für die Kognitive Grammatik charakteristischen Verwendung der genannten Termini ist ihre

breites Spektrum von lexikalischen Mitteln zur Auswahl, die sich im Profil der Prädikation wesentlich voneinander unterscheiden. So können z.B. im Deutschen zur Bezeichnung einer Person, die an einer Demonstration teilnimmt, solche Wörter wie *Demonstrant* und *Protestler* verwendet werden. Bei der Verwendung des Wortes *Demonstrant* steht jedoch die Teilnahme an der Demonstration im Profil, während das Wort *Protestler* den negativen Aspekt der Teilnahme an der organisierten Aktion hervorhebt, nämlich die Tatsache, dass die jeweilige Person gegen jemanden, gegen eine juristische Person bzw. gegen einen aus ihrer Perspektive unerwünschten Sachverhalt agiert.

Die hier angesprochene Dimension der Bildhaftigkeit umfasst auch sprachliche Erscheinungen, die mit den Skalen der Prädikation in Verbindung stehen. Mit dem Terminus *Skala der Prädikation* wird in der kognitiven Grammatik der konzeptuelle Inhalt bezeichnet, der sich auf die Größe, Länge bzw. Breite der jeweiligen Entität bezieht (vgl. LANGACKER 1987: 118). So unterscheidet sich z.B. der Bedeutungsumfang der Wörter *Berg* und *Hügel* u.a. in der Skala der Prädikation.

- Die Ebene der Spezifikation

Die Ebene der Spezifikation betrifft die Anzahl von Details, die bei der Beschreibung einer Situation angegeben werden. Sprachliche Ausdrücke unterscheiden sich nämlich u.a. dadurch, dass sie bestimmte Elemente der Szene mit höherem bzw. niedrigerem Grad an Präzision darstellen. Zentral für die Beschreibung der Bildhaftigkeitseffekte, die mit der Ebene der Spezifikation in Verbindung stehen, ist die Unterscheidung zwischen Schemata und ihren Instanzen. Der Terminus *Schema*<sup>7</sup> dient zur Bezeichnung von sprachlichen Einheiten, die sich durch einen niedrigeren Grad an Präzision auszeichnen als ihre Instanzen. Bei *Instanzen* handelt es sich hingegen um Konkretisierungen, welche die Charakteristik von Schemata vollständig beibehalten und um weitere Details bereichern (vgl. TABAKOWSKA 2001: 57–58).

Beispiel: *Pflanze – Baum – Linde*

---

Verwendung in der polonistischen Fachliteratur abzugrenzen (s. CZACHUR 2011: 163–165 für einen Vergleich verschiedener Definitionen und Verwendungsweisen dieser Termini). S. auch PĘDZISZ 2012: 243–245 für zusätzliche Informationen zur Profilierung im Diskurs.

<sup>7</sup> In diesem Artikel verwenden wir den Terminus *Schema* im Kontext der Schema-Instanz-Beziehungen in der Sprache, die in der Kognitiven Grammatik als sprachliche Reflexe des mentalen Prozesses der Abstrahierung betrachtet werden (vgl. LANGACKER 1987: 132–137). Der genannte Terminus kann jedoch auch im breiteren Kontext verwendet werden, zur Bezeichnung komplexer Wissensstrukturen, die im Langzeitgedächtnis gespeichert werden (vgl. SCHWARZ 1992/2008<sup>3</sup>: 115–118).

- Die Perspektive

In der kognitiven Beschreibung der Perspektive werden drei Faktoren berücksichtigt: der Gesichtspunkt, die Orientierung und der Grad der Objektivierung bzw. Subjektivierung.

Der erstgenannte Faktor, der *Gesichtspunkt*, betrifft Bildhaftigkeitseffekte, die sich aus den Unterschieden in der Betrachtungsperspektive ergeben. Abhängig von der Position, aus der der Konzeptualisierer die Szene betrachtet, können nämlich die gleichen Ereignisse auf unterschiedliche Art und Weise dargestellt werden (vgl. LANGACKER 2009: 111).

Beispiel: *Der Gast kam herein. / Der Gast ging hinaus.*

Die oben angebrachten Sätze können bei der Annahme, dass sich die konzeptualisierte Szene auf einer abgeschlossenen Fläche mit mehreren Räumen abspielt, als zwei Konzeptualisierungen des gleichen objektiv stattgefundenen Ereignisses betrachtet werden. Der einzige Unterschied ist der Gesichtspunkt des Konzeptualisierers. Im ersten Falle befindet sich der Konzeptualisierer in dem Raum, in den der Gast eintritt, und sieht die sich ihm nähernde Gestalt. Im zweiten Falle befindet sich der Konzeptualisierer in dem Raum, den der Gast verlässt, und beobachtet, wie sich die Gestalt graduell von ihm entfernt.

Der zweitgenannte Faktor, die *Orientierung*, umfasst Bildhaftigkeitseffekte, die mit der Position von bestimmten Elementen der Szene relativ zum angenommenen Maßstab in Verbindung stehen. Bei der Beschreibung der Orientierung ist die Unterscheidung zwischen deiktischer und intrinsischer Orientierung von besonderer Relevanz. Die *deiktische Orientierung* bezieht sich auf die Position von einem Element der Szene relativ zum deiktischen Zentrum (typischerweise zum Ego des Sprechers). Bei der *intrinsischen Orientierung* fungiert hingegen ein anderes Element der Szene in der Funktion der Hintergrundmarkierung als Maßstab, in Bezug auf den die Lage der Trajektorie bestimmt wird (vgl. PÖRINGS/SCHMITZ 1999: 6ff.). Der Unterschied zwischen deiktischer und intrinsischer Orientierung kann anhand von unterschiedlichen Interpretationen des Satzes *Vor dem Auto steht eine Mülltonne* illustriert werden. Bei der deiktischen Orientierung bezieht sich der oben angebrachte Satz auf die Lage der Mülltonne relativ zum deiktischen Zentrum, die Position der Mülltonne relativ zur Vorder- bzw. Hinterseite vom Auto hat in diesem Falle keinen Einfluss auf die zu beobachtenden Bildhaftigkeitseffekte. Bei der intrinsischen Orientierung indiziert der oben zitierte Satz, dass sich die Mülltonne vor der Vorderseite des Wagens befindet.

Der drittgenannte Faktor, der *Grad der Subjektivierung* bzw. *Objektivierung*, betrifft den Grad der Anteilnahme des Konzeptualisierers an der von ihm konstruierten Szene. Der Terminus *Subjektivierung* bezieht sich

auf Konzeptualisierungen, in denen sich der Konzeptualisierer außerhalb der von ihm konstruierten Szene befindet. Er ist nur das Subjekt, das – entsprechend seiner Erfahrung – über die Wahl von sprachlichen Mitteln entscheidet, die bei der Darstellung der jeweiligen Situation verwendet werden. Der Terminus *Objektifizierung* bezieht sich hingegen auf Konzeptualisierungen, in denen sich die Rolle des Konzeptualisierers nicht nur auf die Darstellung der Situation beschränkt. Er fungiert gleichzeitig als Subjekt und Objekt der konstruierten Szene (vgl. LANGACKER 2009: 113).

Beispiel: *Die Mutter zum Kind: Du musst in der Schule bessere Leistungen erzielen.*

*Die Mutter zum Kind: Wir müssen in der Schule bessere Leistungen erzielen.*

Der erstgenannte Satz bezieht sich auf eine Situation, in welcher der Konzeptualisierer, nämlich die Mutter, nicht zur Gruppe der Teilnehmer an der von ihm konstruierten Szene gehört (Subjektifizierung). Im zweiten Satz ist die Mutter nicht nur das Subjekt, das die Szene konstruiert, sondern gleichzeitig ein Objekt der konstruierten Szene (Objektifizierung). Sie betont nämlich durch die Verwendung der Pluralform „wir“ ihre emotionale Anteilnahme an der dargestellten Situation.

- Die sekundäre Aktivierung

Die letzte hier angesprochene Dimension der Bildhaftigkeit, die sekundäre Aktivierung, umfasst die Beschreibung von sprachlichen Ausdrücken, in denen bestimmte konzeptuelle Inhalte infolge der Metaphorisierung bzw. Metonymisierung aktiviert werden (vgl. TABAKOWSKA 1995: 48–49; WILDGEN 2008: 123–124).

Beispiel: *Bock* zur Bezeichnung eines eigensinnigen Menschen.

## 2. Zur Konstruktion der Szene in Presseartikeln und Web-Einträgen

Im vorangehenden Text wurden die theoretischen Grundlagen der kognitiven Auffassung von Dimensionen der Bildhaftigkeit besprochen. In diesem Teil des Artikels konzentrieren wir uns auf die Analyse von Bildhaftigkeitseffekten in ausgewählten Presseartikeln und Web-Einträgen. Das Korpus für die Analyse bilden drei Texte, in denen das gleiche Ereignis, nämlich der Bundesparteitag der Piratenpartei, beschrieben wird: Tuschelthema bei Piraten-Parteitag in Bochum. Ponaders Image-Wandel. *Nadelstreifen*

*statt Öko-Look* (Abfassungs-Datum: 25.11.2012; Quelle: die Webseite der Bild-Zeitung [www.bild.de]), Bundesparteitag in Bochum. *Piraten geben sich ein Wirtschaftsprogramm* (Abfassungs-Datum: 24.11.2012; Quelle: die Webseite der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* [www.faz.net]),<sup>8</sup> *PIRATEN formulieren wirtschaftspolitische Grundsätze* (Abfassungs-Datum: 24.11.2012; Quelle: die Webseite der Piratenpartei [www.piratenpartei.de]).<sup>9</sup> Den Untersuchungsgegenstand bilden ausschließlich sprachliche Reflexe des Konzeptualisierungsprozesses. Die Text-Bild-Beziehung wurde aufgrund räumlicher und urheberrechtlicher Beschränkungen aus der Analyse ausgeschlossen. Das Ziel der Analyse besteht darin, die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Bildhaftigkeitseffekten in den drei oben erwähnten Texten zu identifizieren.<sup>10</sup>

## 2.1. Die relative Prägnanz von Teilen

Die erste Dimension der Bildhaftigkeit, die relative Prägnanz von Teilen, bezieht sich auf Unterschiede zwischen hervorgehobenen Elementen der Szene, die in der Kognitiven Grammatik mit dem Terminus *Figur* bezeichnet werden, und den im Hintergrund stehenden Elementen der Szene, zu deren Benennung in der Terminologie der Kognitiven Grammatik der Terminus

<sup>8</sup> Zitiert als ‚FAZ‘.

<sup>9</sup> Im folgenden Text befinden sich neben den analysierten Beispielen abgekürzte Angaben zu zitierten Webseiten. Vollständige Quellenangaben wurden im Quellenverzeichnis berücksichtigt.

<sup>10</sup> Ein Kommentar des Gutachters verweist auf die Tatsache, dass möglicherweise die Entwicklung eines separaten Analyserasters für Untersuchungen zum medialen Diskurs anstelle der direkten Übernahme der von Langacker vorgeschlagenen Klassifizierung sprachlicher Reflexe der Konzeptualisierungsprozesse für die Erforschung von Bildhaftigkeitseffekten in Presstexten nützlich wäre. Wir betrachten den genannten Vorschlag als einen interessanten und wichtigen Untersuchungsgegenstand, der jedoch nach breit angelegten Korpusuntersuchungen verlangt, deren Durchführung und Präsentierung im Rahmen eines einzigen Beitrags nicht möglich ist. Wir sind aber nicht überzeugt, dass gerade die scharfe Abgrenzung der einzelnen Dimensionen der Bildhaftigkeit, die sich teilweise überschneiden (z.B. Skalen und Skopus der Prädikation / relative Prägnanz von Teilen; Skalen und Skopus der Prädikation / Perspektive) das Hauptkriterium für die Entwicklung des Analyserasters darstellen sollte. Erstens ist im Rahmen eines holistischen Ansatzes, nach dessen Grundannahmen die Kategorisierung im Rahmen der Prototypentheorie verläuft (vgl. z.B. LANGACKER 1987: 49–50; KLEIBER 2003) eine scharfe Abgrenzung dieser Erscheinungen überhaupt nicht möglich. Zweitens stehen sprachliche Reflexe der Konzeptualisierungsprozesse im Mittelpunkt der Untersuchungen zur Bildhaftigkeit, und gerade diese Prozesse verlaufen nicht immer unabhängig voneinander. So kann z.B. die Fähigkeit zur Selektion durch den Prozess der Abstrahierung begleitet werden, was sich in einem einzigen sprachlichen Ausdruck widerspiegelt (bei der Wahl des Lexems ‚Hund‘ anstelle des Lexems ‚Dackel‘ abstrahiert der Konzeptualisierer von bestimmten Eigenschaften des jeweiligen Hundes, die für die Hunderasse spezifisch sind, aber gleichzeitig selektiert er diejenigen Eigenschaften des genannten Lebewesens, die in der Äußerung profiliert werden).

*Hintergrund* verwendet wird. Zur Hervorhebung von bestimmten Elementen bzw. Abschnitten der Szene werden in den von uns analysierten Texten die folgenden sprachlichen und außersprachlichen Mittel verwendet:

- Textuelle Mittel – Selektion von Ereignissen für den Titel

*Tuschelthema bei Piraten-Parteitag in Bochum. Ponaders Image-Wandel. Nadelstreifen statt Öko-Look* [www.bild.de]

*Bundesparteitag in Bochum. Piraten geben sich ein Wirtschaftsprogramm* [www.faz.net]

*PIRATEN formulieren wirtschaftspolitische Grundsätze* [www.piratenpartei.de]

Der erste Faktor, der über die relative Prägnanz von Teilen im Gesamttext entscheidet, ist die Wahl des Ereignisses, das im Titel des jeweiligen Presseartikels bzw. Web-Eintrags profiliert wird. Beim Vergleich der Titel aus drei Texten, die in unserem Korpus berücksichtigt wurden, sind wesentliche Unterschiede zwischen der Konstruktion der Szene im Artikel der Bild-Zeitung und in den Texten von www.faz.net und der Webseite der Piratenpartei zu beobachten. Während im erstgenannten Artikel der Image-Wandel vom Geschäftsführer der Piratenpartei im Vordergrund steht, wird in den anderen Texten die Formulierung vom Wirtschaftsprogramm der Piratenpartei profiliert.

- Textuelle Mittel – Selektion von Ereignissen für die Überschriften

*KEINE VOLLBESCHÄFTIGUNG – aber bedingungsloses Grundeinkommen!* [www.bild.de]

*ANHEBUNG DER KOSTEN* [www.bild.de]

*BIP ABSCHAFFEN* [www.bild.de]

*RENTE AUS EINER KASSE* [www.bild.de]

*SCHRAMM COMEBACK* [www.bild.de]

*Schlömer entschuldigt sich* [www.faz.net]

Im Artikel der Bild-Zeitung werden in den Überschriften zu vier Textabschnitten ausgewählte Punkte vom Programm der Piratenpartei in den Vordergrund gestellt. Die letzte Überschrift bezieht sich auf die Rückkehr von Julia Schramm, einem aktiven Mitglied der Piratenpartei. Im Artikel der FAZ gibt es nur eine Überschrift, *Schlömer entschuldigt sich*, die den zweiten Textabschnitt einführt, in welchem die Entschuldigung vom Parteivorsitzenden Bernd Schlömer für seine bisherigen Fehler thematisiert wird. Die Wahl des zentralen Ereignisses für den zweiten Textabschnitt ist hier mit den Hintergrundannahmen des Konzeptualisierers zur von ihm konstruierten Szene verbunden. Im kurzen Eintrag auf der Webseite der Piratenpartei gibt es keine Überschriften, weshalb hier auf die Besprechung des dritten Textes verzichtet wird.

- Syntaktische Mittel – die ikonische Abbildung der Wertskala durch die Reihenfolge von sprachlichen Einheiten im Satz bzw. Syntagma

*KEINE VOLLBESCHÄFTIGUNG – aber bedingungsloses Grundeinkommen!* [www.bild.de]

Die ikonische Abbildung der Wertskala durch die Reihenfolge von sprachlichen Einheiten im Satz bzw. Syntagma dient im Artikel der Bild-Zeitung zur Hervorhebung eines aus der Perspektive des Konzeptualisierers im jeweiligen Textabschnitt zentralen Ereignisses. Im oben zitierten Beispiel wird im ersten Teil der Überschrift die Information vermittelt, dass das Streben nach Vollbeschäftigung im Programm der Piratenpartei abgelehnt wurde. Das Postulat der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens wird erst im zweiten Teil der Überschrift erwähnt, wodurch die Aufmerksamkeit des Lesers auf negative Aspekte der konzeptualisierten Szene verschoben wird.

- Syntaktische Mittel – optionale Umstellungen

*Über seinen Sockenlos-Auftritt bei Jauch habe er nicht nachgedacht.* [www.bild.de]  
*Abgelehnt wurde der Teil des Antrags, der sich grundsätzlich mit dem Verhältnis von Staat und Wirtschaft beschäftigte [...]* [www.faz.net]  
*Erweitert werden diese Positionen durch zwei Module des Antrags PA444.* [www.piratenpartei.de]

Der Hervorhebung von bestimmten Elementen der Szene dienen auch optionale Umstellungen, insbesondere die Platzierung von Phrasen, die sich auf ein bestimmtes der konzeptualisierten Szene zugehöriges Objekt bzw. Ereignis beziehen, an den Anfang des Satzes. In den oben angebrachten Beispielsätzen aus den Artikeln der Bild-Zeitung und der FAZ sowie aus dem Eintrag auf der Webseite der Piratenpartei werden entsprechend der Sockenlos-Auftritt Johannes Ponaders in der Talkshow von Günther Jauch, die Ablehnung von einem Teil des Antrags und die Erweiterung der im Antrag berücksichtigten Positionen in den Vordergrund gestellt.

- Morphosyntaktische Mittel – die Wahl des Genus verbi

*Dazu soll die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens geprüft werden.* [www.bild.de]  
*Die Piraten fordern einen nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen.* [www.bild.de]  
*[...] heißt es im Antrag zum neuen Wirtschaftsprogramm, über das auf dem Parteitag heftig gestritten wurde.* [www.faz.net]  
*Die Piratenpartei hat sich nach teils heftigen Diskussionen ein Wirtschaftsprogramm gegeben.* [www.faz.net]  
*Dabei wurden verschiedene Teile zweier modularer Anträge, PA091 und PA444, angenommen.* [www.piratenpartei.de]

*Der Antrag PA091 geht von einem humanistischen Menschenbild aus und spricht Themen wie Freiheit, Transparenz und gerechte Teilhabe an. [www.piratenpartei.de]*

Das Genus verbi ist ein morphosyntaktisches Mittel, das zur Hervorhebung vom Agens (in aktivischen Sätzen) bzw. zur Platzierung vom Agens in den Hintergrund der konzeptualisierten Szene (in passivischen Sätzen) verwendet wird. Im Artikel der Bild-Zeitung werden passivische Sätze konsequent ausschließlich bei unbestimmt-persönlichem Agens verwendet. Dies bedeutet, dass der Konzeptualisierer bestrebt ist, die aktiven Teilnehmer der Szene in den Vordergrund zu stellen. Im Artikel der FAZ wird im Unterschied zum Artikel der Bild-Zeitung das Passiv gelegentlich auch in Sätzen mit bestimmt-persönlichem Agens verwendet. Der Eintrag auf der Webseite der Piratenpartei zeichnet sich durch einen wesentlich höheren Grad an Anonymisierung der Aussage aus als die anderen Texte aus unserem Korpus. Das Passiv dient hier konsequent zum Ausschluss von belebten Teilnehmern aus der vom Konzeptualisierer konstruierten Szene. Dadurch entsteht beim Leser der Eindruck, dass der Text objektiv und sachlich die beim Parteitag stattgefundenen Ereignisse darstellt.

- Typographische Mittel – Fettdruck, Großbuchstaben

*KEINE VOLLBESCHÄFTIGUNG – aber bedingungsloses Grundeinkommen! [www.bild.de]*

*Die Nutzung der Ressourcen soll so teuer sein, dass eine Ausbeutung auf Kosten der Allgemeinheit nicht möglich ist. [www.bild.de]*

Im Artikel der Bild-Zeitung werden zur Hervorhebung von bestimmten Elementen der Szene auch typographische Mittel (Fettdruck und Großbuchstaben) verwendet. In den anderen Texten aus unserem Korpus dient der Fettdruck ausschließlich der Hervorhebung des Titels (in den beiden Texten) bzw. der Hervorhebung der Überschriften (im Artikel der FAZ). Auf die Hervorhebung von bestimmten Elementen der Szene durch Verwendung von Großbuchstaben wird verzichtet.

## 2.2. Die Hintergrundannahmen und -erwartungen

Die zweite Dimension der Bildhaftigkeit, die für die Analyse von Bildhaftigkeitseffekten in den Texten aus unserem Korpus entscheidend ist, sind die Hintergrundannahmen und -erwartungen des Konzeptualisierers bezüglich der von ihm konstruierten Szene. Zum Ausdruck der Einstellung des Konzeptualisierers zur von ihm konstruierten Szene werden im analysierten Korpus die folgenden sprachlichen und außersprachlichen Mittel verwendet:

- Lexikalische Mittel - Verwendung von Ausdrücken mit positiver bzw. negativer konnotativer Besetzung

*Piraten geben sich ein Wirtschaftsprogramm* [www.faz.net]

*Am Ende dann auch eher wirre als wirklich wegweisende Beschlüsse: [...]* [www.bild.de]

*Der Antrag PA091 geht von einem humanistischen Menschenbild aus und spricht Themen wie Freiheit, Transparenz und gerechte Teilhabe an.* [www.piratenpartei.de]

In den Artikeln der Bild-Zeitung und der FAZ werden zum Ausdruck der negativen Einstellung des Konzeptualisierers zur von ihm konstruierten Szene Ausdrücke mit negativer konnotativer Besetzung verwendet (z.B. *sich ein Wirtschaftsprogramm geben* anstelle von *ein Wirtschaftsprogramm formulieren*, *streiten* anstelle von *diskutieren*, *Ober-Pirat* anstelle von *Geschäftsführer der Piratenpartei*, *Anhebung der Kosten* anstelle von *Umweltfreundlicher Umgang mit natürlichen Ressourcen*). Im Eintrag auf der Webseite der Piratenpartei kommen hingegen viele Ausdrücke mit positiver konnotativer Besetzung vor (z.B. *Optimierung*, *Verbraucherschutz*, *Freiheit*, *Transparenz*, *gerechte Teilhabe*).

- Kombination von typographischen und syntaktischen Mitteln – Großbuchstaben und die ikonische Abbildung von Hintergrundannahmen und -erwartungen des Konzeptualisierers durch die Reihenfolge von Bestandteilen eines Syntagmas

*KEINE VOLLBESCHÄFTIGUNG – aber bedingungsloses Grundeinkommen!* [www.bild.de]

Im Artikel der Bild-Zeitung werden zur Hervorhebung von negativen Aspekten der dargestellten Situation gelegentlich Großbuchstaben verwendet. Gleichzeitig dient die Platzierung der Phrase mit negativer konnotativer Besetzung an den Anfang des Syntagmas der ikonischen Abbildung von Hintergrundannahmen und -erwartungen des Konzeptualisierers zur von ihm konstruierten Szene.

- Kombination von typographischen und textuellen Mitteln – Fettdruck und die ikonische Abbildung von Hintergrundannahmen und -erwartungen des Konzeptualisierers durch die Reihenfolge von Textabschnitten

*Das Streben nach absoluter Vollbeschäftigung wird weder als zeitgemäß noch als sozial wünschenswert angesehen, entschieden die Piraten.*

*Stattdessen wollen sich die Piraten dafür einsetzen, dass alle Menschen gerecht am Gesamtwohlstand beteiligt werden.*

*Dazu soll die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens geprüft werden.* [www.bild.de]

Im Artikel der Bild-Zeitung werden an vielen Textstellen sowohl positive als auch negative Aspekte der konzeptualisierten Szene durch Fettdruck hervorgehoben. Der negative Aspekt wird aber zuerst erwähnt, während der positive Aspekt dem negativen folgt.

- Textuelle Mittel: Selektion von Ereignissen für den Titel und die Überschriften

*Tuschelthema bei Piraten-Parteitag in Bochum. Ponaders Image-Wandel. Nadelstreifen statt Öko-Look* [www.bild.de]

*Schlömer entschuldigt sich* [www.faz.net]

Neben dem Skopus der Prädikation von ausgewählten Ausdrücken in den Titeln und Überschriften dient gelegentlich auch die Wahl des Ereignisses, das im Titel bzw. in der Überschrift profiliert wird, zum Ausdruck der negativen Einstellung des Konzeptualisierers zur dargestellten Situation. In den oben angebrachten Beispielen trägt die Wahl der im Titel und in der Überschrift hervorgehobenen Ereignisse (Image-Wandel des Geschäftsführers der Piratenpartei, Schlömers Entschuldigung für seine bisherigen Fehler und fehlende Zusammenarbeit mit anderen Vorstandsmitgliedern) dazu bei, dass beim Leser der Eindruck der Unseriosität erweckt wird.

### 2.3. Skopus der Prädikation

*nachhaltiger Umgang mit natürlichen Ressourcen* [www.bild.de]

*der verantwortungsvolle Umgang mit Umwelt und Ressourcen* [www.piratenpartei.de]

Beim Vergleich der Texte aus dem Korpus sind Textstellen anzutreffen, an denen Unterschiede im Skopus der Prädikation von ausgewählten Ausdrücken die konstruierte Szene im wesentlichen Maße modifizieren. In den beiden oben angebrachten Textabschnitten wird auf das Umweltprogramm der Piratenpartei eingegangen. Das im Artikel der Bild-Zeitung verwendete Adjektiv *nachhaltig* profiliert jedoch die langfristige Perspektive des Umweltprogramms, während das Adjektiv *verantwortungsvoll* im Eintrag auf der Webseite der Piratenpartei auf die individuelle Verantwortung für den Umgang mit natürlichen Ressourcen Bezug nimmt.

*Schon gestern hatten sich die Diskussionen, beispielsweise über das Wirtschaftsprogramm, über Stunden hingezogen.* [www.bild.de]

*[...] heißt es im Antrag zum neuen Wirtschaftsprogramm, über das auf dem Parteitag heftig gestritten wurde.* [www.faz.net]

Ein anderes Beispiel für den Einfluss vom Skopus der Prädikation der in den Texten verwendeten Ausdrücke auf die zu beobachtenden Bildhaftigkeitseffekte finden wir beim Vergleich der oben zitierten Textauszüge, in denen lange und heftige Diskussionen beim Bundesparteitag beschrieben werden. Im Artikel der Bild-Zeitung wird durch die Wahl von Ausdrücken *über Stunden* und *sich hinziehen* die konzeptuelle Domäne der Zeit aktiviert. Die im Artikel der FAZ verwendeten Ausdrücke *heftig* und *streiten* beziehen sich hingegen auf die rege Debatte und die Meinungsunterschiede zwischen Mitgliedern der Piratenpartei.

## 2.4. Perspektive

*Auf dem politischen Programm steht für heute: Fragen über die künftige Organisation der 35 000 Mitglieder-Partei, das Problem der säumigen Beitragszahler und die Aufnahme in die Partei ab 14 Jahren. [www.bild.de]*

*Schon gestern hatten sich die Diskussionen, beispielsweise über das Wirtschaftsprogramm, über Stunden hingezogen. [www.bild.de]*

*Die gut 1800 anwesenden Mitglieder stimmten auf dem Bundesparteitag am Samstag in Bochum mit knapper Mehrheit für große Teile eines Programmantrags [...]. [www.faz.net]*

*Die Piraten tagen noch bis Sonntag in Bochum, um die Lücken in ihrem Programm zu füllen [...]. [www.faz.net]*

*Auf dem zweiten Bundesparteitag des Jahres 2012 in Bochum haben die Mitglieder der Piratenpartei ihr wirtschaftspolitisches Grundsatzprogramm beschlossen. [www.piratenpartei.de]*

*Durch eine Erweiterung der Informationspflicht von Produzenten und Händlern soll der Verbraucherschutz gestärkt werden. [www.piratenpartei.de]*

Im Hinblick auf die nächste Dimension der Bildhaftigkeit, die Perspektive, sind beim Vergleich der drei hier analysierten Texte Unterschiede im Gesichtspunkt des Konzeptualisierers zu beobachten. In den Artikeln der Bild-Zeitung und der FAZ wird der Bundesparteitag als ein andauerndes Ereignis konzeptualisiert. Als Gesichtspunkt fungiert der Zeitpunkt in der Mitte des einige Tage dauernden Treffens. Die Wahl vom Tempus (Präteritum, Perfekt und Plusquamperfekt zum Ausdruck der vergangenen Sachverhalte, Präsens zum Ausdruck der Gegenwart und Zukunft) dient zur Abgrenzung der bereits stattgefundenen Ereignisse von den noch andauernden Diskussionen. Im Eintrag auf der Webseite der Piratenpartei wird die Szene von einem anderen Gesichtspunkt betrachtet, nämlich vom Zeitpunkt nach dem Abschluss des Parteitreffens. Im Blickwinkel des Konzeptualisierers befinden sich die bereits abgeschlossenen Debatten, die am Bundesparteitag geführt wurden, und das Endergebnis dieser Debatten, nämlich das wirtschaftspolitische Grundsatzprogramm der Piratenpartei. Die Wahl vom Tempus (Perfekt und Präteritum bzw. Präsens) dient dem Konzeptualisierer dazu, die Darstellung der bereits stattgefundenen Ereignisse von der Beschreibung des Parteiprogramms als ihrem Resultat deutlich abzugrenzen.

Darüber hinaus unterscheiden sich die hier analysierten Texte im Grad der Objektivierung der bei der Konstruktion der Szene verwendeten Ausdrücke, was aus den unten angebrachten Beispielen ersichtlich wird:

*Ob die Piraten sich heute über diese Punkte einigen werden, ist fraglich. [www.bild.de]*

*Piraten geben sich ein Wirtschaftsprogramm [www.faz.net]*

*[...] heißt es im Antrag zum neuen Wirtschaftsprogramm, über das auf dem Parteitag heftig gestritten wurde. [www.faz.net]*

Im Artikel der Bild-Zeitung ist der Grad der Objektivierung am höchsten. Der Text enthält zahlreiche Kommentare, in denen die subjektive Ein-

stellung des Konzeptualisierers zum dargestellten Ereignis ausgedrückt wird. Im Artikel der FAZ ist der Grad der Objektifizierung wesentlich niedriger. Bis auf einige Textpassagen, aus denen die subjektive Einstellung des Konzeptualisierers ersichtlich wird (Verwendung des emotional gefärbten Ausdrucks *sich ein Wirtschaftsprogramm geben*, Verwendung des Wortes *streiten* anstelle von *diskutieren*), bleibt der Konzeptualisierer außerhalb der von ihm konstruierten Szene. Der Eintrag auf der Webseite der Piratenpartei enthält keine Textpassagen, in denen der Konzeptualisierer als Objekt der dargestellten Situation fungiert.

## 2.5. Ebene der Spezifikation

*Sonst eher für seinen Schlabber-Look bekannt, trägt der Piraten-Geschäftsführer heute schwarzes Sakko mit Nadelstreifen, schwarze verwaschene Jeans, rotes T-Shirt und Turnschuhe.* [www.bild.de]

*Die Piraten setzen sich für eine nachhaltige Bekämpfung der Altersarmut ein.*

*Dazu sollen alle bestehenden Rentensysteme, berufsständische Versorgungssysteme und Pensionen im öffentlichen Dienst zu einer Rentenkasse zusammengeführt werden.* [www.bild.de]

*Vor der Abstimmung hatte es eine teils heftige Debatte über das Wirtschaftsprogramm gegeben. Kritiker bemängelten vor allem, dass der Antrag nur „Worthülsen“ versammle, „neoliberale“ Züge trage oder schlicht zu unkonkret sei. Der Antrag wurde nicht in seiner Gesamtheit angenommen, sondern in Modulen zur Abstimmung gestellt.* [www.faz.net]

*Erweitert werden diese Positionen durch zwei Module des Antrags PA444. Als zusätzliche universelle Grundwerte der Piraten im Bereich der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialordnung führt dieser die Aspekte der Gerechtigkeit und des verantwortungsvollen Umgangs mit Umwelt und Ressourcen an.* [www.piratenpartei.de]

Im Hinblick auf die Ebene der Spezifikation unterscheiden sich die Texte aus dem Korpus in der Auswahl von Abschnitten der Szene, die mit besonders hohem Grad an Präzision dargestellt werden. Im Artikel der Bild-Zeitung werden das neue Outfit von Johannes Ponader und das Wirtschaftsprogramm der Piratenpartei detailliert beschrieben. Zu den textuellen Mitteln, die Bildhaftigkeitseffekte auf der Ebene der Spezifikation determinieren, gehört die Anzahl von Textpassagen, Sätzen, und Bildern, die dem jeweiligen Szenenabschnitt gewidmet sind. Der höchste Grad an Präzision ist bei der Beschreibung des Parteiprogramms zu beobachten (4 längere Textpassagen mit Überschriften; insgesamt 16 Sätze), an der zweiten Stelle steht das Aussehen des Geschäftsführers der Piratenpartei und der anderen Parteimitglieder (Titel, 2 Bilder, Vorspann und die erste Textpassage; insgesamt 7 Sätze). Zu den syntaktischen Mitteln, die Präzision gewährleisten, gehören adjektivische Attribute, Partizipial-, Präpositional- und Genitivattribute (z.B. *schwarze verwaschene Jeans, schwarzes Sakko mit Nadelstreifen, nachhaltige Bekämpfung der Altersarmut*) sowie – vereinzelt – Nebensatztypen, in denen zusätzliche Details angegeben werden (Finalsatz, Konsekutivsatz):

*Zudem wollen sich die Piraten für einen bundesweiten gesetzlichen Mindestlohn einsetzen, damit kein Vollzeitbeschäftigter auf staatliche Zusatzleistungen angewiesen ist. [www.bild.de]*

*Die Nutzung der Ressourcen soll so teuer sein, dass eine Ausbeutung auf Kosten der Allgemeinheit nicht möglich ist. [www.bild.de]*

Im Artikel der FAZ wird der Verlauf des Parteitreffens mit der höchsten Anzahl von Details beschrieben. Zu den textuellen Mitteln, die Präzision gewährleisten, gehört die Anzahl von Sätzen und die Menge des Illustrationsmaterials, die dem jeweiligen Szenenabschnitt gewidmet sind (Titel, die einzige Photographie, 10 von insgesamt 19 Sätzen).<sup>11</sup> Im Vergleich zum Artikel der Bild-Zeitung und dem Eintrag auf der Webseite der Piratenpartei wird dem Wirtschaftsprogramm wenig Aufmerksamkeit geschenkt – ausschließlich 3 Sätze im gesamten Text dienen der Beschreibung des Parteiprogramms, darüber hinaus werden bei der Darstellung vom Verlauf des Parteitreffens in 3 weiteren Sätzen Auszüge aus den angenommenen und abgelehnten Modulen des Parteienantrags zitiert. Zu den syntaktischen Mitteln, welche die Bildhaftigkeitseffekte auf der Ebene der Spezifikation determinieren, gehören adjektivische Attribute, Präpositional- und Genitivattribute sowie Relativsätze (z. B. *heftige Diskussionen, das Streben nach Vollbeschäftigung, der Teil des Antrags, der sich grundsätzlich mit dem Verhältnis von Staat und Wirtschaft beschäftigte*).

Im Eintrag auf der Webseite der Piratenpartei wird dem Wirtschaftsprogramm der Partei besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt. Zu den textuellen Mitteln, die Präzision gewährleisten, gehört die Anzahl von Textpassagen und Sätzen, die dem genannten Szenenabschnitt gewidmet sind (2 von insgesamt 3 Textabschnitten, 9 von insgesamt 11 Sätzen). Zu den syntaktischen Mitteln, die Bildhaftigkeitseffekte auf der Ebene der Spezifikation determinieren, gehören adjektivische Attribute, Präpositional- Partizipial- und Genitivattribute (z.B. *gerechte Teilhabe, Informationspflicht von Produzenten und Händlern, Optimierung der betrieblichen Mitbestimmung, die einzig ausschlaggebenden Orientierungsgrößen*).

## 2.6. Sekundäre Aktivierung

In keinem der hier analysierten Texte haben Bildhaftigkeitseffekte, die mit der sekundären Aktivierung verbunden sind, einen wesentlichen Einfluss auf das Gesamtbild der konstruierten Szene. In allen drei Texten treten jedoch gelegentlich konventionalisierte Metaphern auf, mit deren Hilfe bestimmte konzeptuelle Domänen sekundär aktiviert werden. Beispiele für

---

<sup>11</sup> Da im Artikel der FAZ – im Unterschied zum Artikel der Bild-Zeitung – in vielen Textabschnitten gleichzeitig mehrere Themen berührt werden, haben wir hier auf den Bezug auf die Anzahl der Textpassagen verzichtet.

Metaphern, die im analysierten Korpus anzutreffen sind, werden unten angegeben:

*Ausstieg aus der Kernenergie* - [www.bild.de]

Im oben zitierten Ausdruck (Behälter-Metapher) wird die Kernenergie als ein abgeschlossener Behälter konzeptualisiert, den man – genauso wie ein Fahrzeug – verlassen kann. Durch die Verwendung des Substantivs *Ausstieg* wird hier die Domäne der Bewegung im physischen Raum sekundär aktiviert.

[...] *dass die Piratenpartei „weniger weit links steht [...]"* [www.faz.net]

Durch die Verwendung der Metapher *links stehen* in der Bedeutung *sozialistische bzw. sozialdemokratische Ansichten vertreten* werden im oben zitierten Satz die konzeptuellen Domänen der Lage und Orientierung im physischen Raum sekundär aktiviert. Die Partei wird hier als ein Teilnehmer der Szene konzeptualisiert, der eine bestimmte Position im physischen Raum besetzt.

*Der Antrag PA091 geht von einem humanistischen Menschenbild aus und spricht Themen wie Freiheit, Transparenz und gerechte Teilhabe an.* [www.piratenpartei.de]

Durch metaphorische Verwendung des Verbs *ansprechen* wird im oben angebrachten Textauszug der Parteienantrag anthropomorphisiert. Die sekundäre Aktivierung der Domäne der mündlichen Äußerungen führt dazu, dass beim Empfänger des Zieltextes der Eindruck erweckt wird, als ob der Antrag im Stande wäre, genauso wie ein Mensch, eine mündliche Aussage zu formulieren.

## Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der Analyse indizieren, dass die Art und Weise, wie das jeweilige Ereignis in einem Presseartikel bzw. Web-Eintrag dargestellt wird, in hohem Maße durch die mentale Erfahrung des Konzeptualisierers determiniert ist. Diese Erfahrung umfasst eine Reihe von Faktoren, die mit den einzelnen Dimensionen der Bildhaftigkeit verbunden sind, wie die Selektion von Abschnitten und Elementen der Szene, auf die sich die Aufmerksamkeit des Konzeptualisierers fokussiert, die subjektive Einstellung des Konzeptualisierers zur dargestellten Situation, den Grad an Präzision, mit dem der jeweilige Abschnitt der Szene geschildert wird u.a. Die präsentierten Untersuchungsergebnisse zeugen davon, dass die Kognitive Grammatik einen wesentlichen Beitrag zur linguistischen Analyse von Presseartikeln leisten kann. Nur in einem mentalistisch orientierten Modell, das die Beschreibung

der einzelnen Dimensionen der Bildhaftigkeit berücksichtigt, können nämlich sprachliche Reflexe der subjektiven Erfahrung des Konzeptualisierers adäquat beschrieben werden.

## Literaturverzeichnis

- Bartmiński, Jerzy (2012): „Der Begriff des sprachlichen Weltbildes und die Methoden seiner Operationalisierung.“ In: *Tekst i dyskurs – Text und Diskurs*, 5, Warszawa/Rzeszów, 269–289.
- Bierwisch, Manfred / Lang, Ewald (Hrsg.) (1987): *Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven*. Berlin: Akademie-Verlag (= *studia grammatica* xxvi/xxvii).
- Czachur, Waldemar (2011): *Diskursive Weltbilder im Kontrast. Linguistische Konzeption und Methode der kontrastiven Diskursanalyse deutscher und polnischer Medien*. Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT.
- Gaweł, Agnieszka (2013): „Dimensionen der Bildhaftigkeit in der literarischen Übersetzung – eine Analyse von ausgewählten Auszügen aus Ernst Jüngers Roman *Auf den Marmorklippen* und seiner polnischen Übersetzung von Wojciech Kunicki.“ In: *Studia Translatorica*, 4, Wrocław/Dresden 4, 235–248.
- Kleiber, Georges (2003): *Semantyka prototypu. Kategorie i znaczenie leksykalne*. Kraków: Universitas.
- Lakoff, George (1987): *Women, Fire, and Dangerous Things: What Categories Reveal about the Mind*. Chicago: University of Chicago Press.
- Langacker, Ronald W. (1987): *Foundations of Cognitive Grammar*. Bd. 1, *Theoretical Prerequisites*. Stanford, California: Stanford University Press.
- Langacker, Ronald W. (1991a): *Concept, Image and Symbol. The Cognitive Basis of Grammar*. Berlin u.a.: de Gruyter.
- Langacker, Ronald W. (1991b): *Foundations of Cognitive Grammar*. Bd. 2, *Descriptive Application*. Stanford, California: Stanford University Press.
- Langacker, Ronald W. (1995): *Wykłady z gramatyki kognitywnej*. Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej.
- Langacker, Ronald W. (1999): *Grammar and Conceptualization*. Berlin u.a.: de Gruyter.
- Langacker, Ronald W. (2005): *Wykłady z gramatyki kognitywnej*. Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej.
- Langacker, Ronald W. (2009): *Gramatyka kognitywna. Wprowadzenie*. Kraków: Universitas.
- Levinson, Stephen C. (2003): *Space in Language and Cognition: Explorations in Cognitive Diversity*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Majcher, Magdalena (2008): „Sposoby obrazowania w polskich i niemieckich fragmentach tekstów biblijnych.“ In: Andrzej Kątny (Hrsg.): *Kontakty językowe i kulturowe w Europie*. Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego, 283–294.
- Pędzisz, Joanna (2012): „Diskursthema und Themen im Diskurs. Zur thematischen Profilierung der diskursiven Wirklichkeit.“ In: *Tekst i dyskurs – Text und Diskurs*, 5, Warszawa/Rzeszów, 231–247.
- Pörings, Ralf / Schmitz, Ulrich (Hrsg.) (1999): *Sprache und Sprachwissenschaft. Eine kognitiv orientierte Einführung*. Tübingen: Narr.
- Radden, Günter / Dirven, René (2007): *Cognitive English Grammar*. Amsterdam: Benjamins.
- Schwarz, Monika (1992/2008<sup>3</sup>): *Einführung in die Kognitive Linguistik*. Tübingen: Francke.
- Tabakowska, Elżbieta (1995): *Gramatyka a obrazowanie*. Kraków: Wydawnictwo Oddziału Polskiej Akademii Nauk.

- Tabakowska, Elżbieta (2001): *Językoznawstwo kognitywne a poetyka przekładu*. Kraków: Universitas.
- Taylor, John R. (2007): *Gramatyka kognitywna*. Kraków: Universitas.
- Wildgen, Wolfgang (2008): *Kognitive Grammatik. Klassische Paradigmen und neue Perspektiven*. Berlin: de Gruyter.
- Ziem, Alexander (2008): *Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz*. Berlin u.a.: de Gruyter.

## Quellen

- „Tuschelthema bei Piraten-Parteitag in Bochum. Ponaders Image-Wandel. Nadelstreifen statt Öko-Look“, <http://www.bild.de/politik/inland/piratenpartei/piraten-parteitag-ponader-style-wechsel-27358008.bild.html> [25.11.2012].
- „Bundesparteitag in Bochum. Piraten geben sich ein Wirtschaftsprogramm“, <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/bundesparteitag-in-bochum-piraten-geben-sich-ein-wirtschaftsprogramm-11970715.html> [25.11.2012].
- „PIRATEN formulieren wirtschaftspolitische Grundsätze“, <http://www.piratenpartei.de/2012/11/24/piraten-formulieren-wirtschaftspolitische-grundsätze/> [25.11.2012].